

Über die Stellung des Koreanischen.

(1939)

Ich möchte hier einige Probleme erörtern, die dazu geeignet sind, die Frage nach der Stellung des Koreanischen in der Sprachwissenschaft zu beleuchten. Ich berühre diese Frage gerade deshalb, weil das Koreanische in der Fachliteratur aller Art wie auch in den Konversationslexika gewöhnlich als eine Sprache bezeichnet wird, deren Ursprung und Verhältnis zu anderen Sprachen völlig unbekannt ist. Dies hat mich angeregt, als ich 1920 bis 1929 als Finnlands Geschäftsträger in Japan weilte, die Gelegenheit zu benutzen, einen Teil meiner freien Zeit dem Studium des Koreanischen zu widmen.

Es sind zwar verschiedene Arbeiten, sowohl von Amerikanern wie Japanern und auch von Europäern über die koreanische Sprache herausgegeben worden, jedoch vermisst man bei allen zuverlässige wissenschaftliche Auslegungen über die Frage, die uns interessiert. Sie behandeln entweder nur die Grammatik und widersprechen einander auch hierin, oder sie haben, falls sie allgemeiner abgefasst sind, politisch-propagandistischen Charakter.

Das Koreanische wird gewöhnlich als eine sehr komplizierte und schwer erlernbare Sprache bezeichnet. Worin liegen nun die Schwierigkeiten?

Das Koreanische ist eine Sprache derselben Kategorie wie das Japanische, das Osmanische und das heutige Englische. Die jetzige Sprache ist im grossen und ganzen das Ergebnis einer mehr als anderthalb Jahrtausend währenden Einpfropfung einer wesensfremden Sprache — des Chinesischen — auf einen einheimischen Sprachstamm — das ursprüngliche Koreanische. Alles, was in Korea zur Bildung und Literatur gehört, ist dem Chinesischen entnommen. Die ersten Anfänge literarischer Betätigung unter den Koreanern

reichen bis ins 4. Jahrhundert nach Christus zurück; sie beschränkten sich auf die Anwendung chinesischer Zeichen. Jedes dieser Zeichen hat den chinesischen Namen beibehalten — ungefähr wie bei uns plus und minus — und dabei hat sich doch die ursprüngliche koreanische Sprache neben und unter diesen Zeichen bis auf den heutigen Tag erhalten und entwickelt. Diese Zeichen können im Koreanischen sowohl chinesisch, d. h. nach der unter den Koreanern geläufigen altchinesischen Aussprache wie auch in echtem Koreanisch gelesen werden. Man unterscheidet also zwischen Koreanisch und Sino-koreanisch.

Um Koreanisch lesen zu können, muss man eigentlich das Koreanische als Muttersprache haben, aber auch die, die genau denselben Dialekt sprechen, lesen den gleichen Text oft auf verschiedene Art. Ich habe mir zwei Studenten herausgesucht und mir einen Text vorlesen lassen, ohne dass der eine von der Nachprüfung durch den anderen etwas wusste. Dabei habe ich dann die merkwürdige Feststellung machen müssen, dass genau derselbe Satz auf ganz verschiedene Weise gelesen wurde; was der eine als »ein Paar Vasen« las, war im Munde des anderen »zwei Töpfe«.

Das Koreanische hat aber auch eigene Schriftzeichen, die 'ön-mun' genannte Schrift, die nicht, wie die japanische 'kana' eine Silbenschrift ist, sondern ein regelrechtes Alphabet, mit dem sowohl die Konsonanten wie auch die Vokale einfach und deutlich wiedergegeben werden können. Obgleich diese Schrift viel bequemer und sicherer ist als die chinesische, halten es die gebildeten Koreaner doch für unter ihrer Würde, sich dieser zu bedienen. Sie bleibt mehr den Ungebildeten, den Frauen und Kindern, vorbehalten. Der gebildete Mann schreibt chinesisch; er benutzt die koreanische Schrift nur, um nach Bedarf Endungen deutlich zu machen, geradeso wie es der Japaner mit 'kana' tut.

Diese Einstellung des koreanischen Volkes zu seiner eigenen Sprache, die die Deutschen sicher genau so unbegreiflich finden, wie sie mir als Finnländer erschien, ist auf die grosse Bewunderung der höheren Kultur zurückzuführen. Genau in derselben Weise haben auch die Osmanen ihre Sprache mit arabischen und persischen

Wörtern und Ausdrücken ausgeschmückt und veredelt, aber in diesem Streben nach Verfeinerung sind die Osmanen nie so weit gegangen wie die Koreaner.

Für einen Koreaner, der sich mit Bildung befasst, ist 'Geschichte' die Geschichte Chinas, und die darin erwähnten nördlichen Barbaren sind auch für ihn die 'nördlichen Barbaren', ohne dass es ihm zum Bewusstsein kommt, dass es sich um seine eigenen Ahnen handelt. So kommt es dann auch, dass er, wenn er seine Nationalität feierlich betonen will, sich als zum Han-Volke gehörend zählt und dabei an die echtchinesische Han-Dynastie und ihre ruhmvolle Zeit denkt, ohne dass es ihm klar wird, dass er, ein Nachkömmling der nördlichen Hu- oder I-Barbaren, eigentlich mit dem Han-Volke nichts gemeinsam hat.

Ich habe bisher nur vom Chinesischen gesprochen und von seinem Einfluss auf das Koreanische. Was für eine Sprache ist also das Koreanische? — d. h. die Bestandteile der Sprache, die nichtchinesischer Herkunft sind. Das Koreanische, so abgegrenzt, ist eine Sprache von demselben Typus wie die altaischen Sprachen — das Tungusisch-Mandschurische, das Mongolische und das Türkische, und auch wie das Japanische, — eine Sprache, die mit Endungen operiert, die sowohl Konjugationssuffixe wie auch Deklinationsuffixe hat und die bei den Verben eine Menge Ableitungen aufweist.

Anderthalb Jahrtausend chinesischer Nachahmung hat zwar das ursprüngliche Koreanisch bis zu 90 Prozent mit chinesischem Lehnwort bereichert — oder verarmt, wie man es nennen will — aber eine eigene mehrsilbige flektierte koreanische Sprache besteht noch heute. Zu welcher Sprachfamilie kann diese genuin koreanische Sprache gezählt werden? Kann man durch etymologische Vergleiche mit den Nachbarsprachen ihre Entwicklung beurteilen?

Die Namen Korea oder *Ko-rje* und Tschosen oder *Tjo-sjen* für Volk und Sprache sind chinesischer Herkunft und die Chinesen meinten damit eigentlich die jetzige Südmandschurei; Tschosen, (um 300 v. Christus) war, was man heute Liao-tung nennt und *Korje* oder *Ko-korje*, anfangs eine Provinz von Tschosen, lag im Nordosten um Tschang-bai-Schan, (deutsch 'das lange weisse Gebirge'). Von

dieser Gebirgsgegend hat sich allmählich ein Zug nach Süden erstreckt und die Bezeichnungen Tschosen und *Korje* wurden später auch auf den nördlichen Teil der koreanischen Halbinsel angewandt. In den Gegenden, wo früher die Korje gelebt hatten, traten einige Hundert Jahre später Völker mit anderen Namen auf, die *Po-hai* oder *But-ha* im 8. Jahrhundert nach Christus und die *Djutschen* oder *Djurtschen* im 10. und 11. Jahrhundert. Da kein Grund zu der Annahme vorliegt, dass die neuen Namen der Völker notwendigerweise eine ganz neue Nationalität bezeichnen, kann man logischerweise wohl Berührungspunkte im Sprachschatz der Korje oder Tschosen einerseits und der Butha oder Djurtschen andererseits erwarten. Tatsächlich sind auch gemeinsame Züge vorhanden. Da die Djurtschen-Sprache, von der das Mandschurische eine spätere Abart ist, eine tungusische Sprache ist, hat das Koreanische also in gewissem Masse nahe Beziehungen zu dem Tungusischen.

Dies möchte ich mit einigen Beispielen erläutern:

koreanisch:	tungusisch:
<i>na-da</i> 'herauskommen', 'entstehen'	<i>-na-</i> (<i>žava-na-</i> 'gehen um zu nehmen')
	ma. <i>umjaha-na-</i> 'entstehen der Würmer im Fleisch')
<i>ži-da</i> 'werden', 'devenir'	<i>-ži-</i> (<i>žava-ži-</i> 'kommen um zu nehmen',
	ma. <i>dji-</i> 'kommen', 'venir')
<i>mat-ta</i> 'sich gegenüberstehen' (Stamm: <i>mač-</i>)	<i>-mat-</i> , <i>-mači-</i> (<i>žava-mači-</i> 'einander ergreifen', 'mit einander ringen', 'kämpfen')
<i>il-</i> 'aufstehen'	<i>-il-</i> , <i>-l-</i> 'anfangen', (<i>žava-l-</i> 'zu nehmen anfangen',
<i>iri-khi-</i> 'aufstellen'	<i>ili-</i> 'aufstehen'
	<i>ilitiki-</i> 'aufstellen').

Wenn man also im Koreanischen z.B. *čap-ta* 'nehmen', 'einfangen' hat und durch *čaba-na-da* das 'gehen um zu nehmen' ausdrückt und durch *čaba-ži-da* das 'genommen werden', sagt man im

Goldischen und Mandschurischen *žafa-nambi* 'geht um zu nehmen', *žafa-žimbi* 'kommt um zu nehmen'.

Es gibt viele Beispiele gerade dieser Art, in denen ein koreanisches Wort in der tungusischen Sprache als eine Endung auftritt. Da in den meisten Fällen neue Lehnbeziehungen kaum anzunehmen sind, hat man hier mit alter Sprachgemeinschaft zu rechnen. Natürlich gibt es auch Wörter, die aus dem Koreanischen in das Tungusische gewandert sind und umgekehrt. Das sind neue Lehnbeziehungen.

Bemerkenswert ist, dass unter koreanischen Wörtern, die im Tungusischen vorkommen, auch sinokoreanische auftreten. Als ein solches möchte ich das sinokoreanische *čik* 'Richtung', 'gerade', 'aufrichtig', 'recht' anführen; wir finden es im tungusischen *žū-tki* 'nach Hause', (*žū* 'Haus', sinokoreanisch *ču* 'Haus', 'Wohnung'); *ertiki* 'hierher', 'in diese Richtung'; es ist dasselbe Wort, das im Mongolischen *čik*, *čike* 'gerade', 'aufrichtig' und im Türkischen *tik*, *tikā* 'aufrecht', 'aufrecht stehend' lautet.

Mit dieser Erwähnung des Mongolischen und Türkischen bin ich schon auf die Frage gekommen, die uns hier interessiert. Die tungusischen Dialekte, die heute schon bedeutend besser erforscht sind als zu CASTRÉNS Zeiten, und die dazu gehörende Djurtschen-Sprache, um die WILHELM GRUBE sich verdient gemacht hat, bilden zusammen eine Spracheinheit, ein Ganzes, von dem das Koreanische sich einst, in sehr früher Zeit, abgezweigt hat.

Wie weit sich auch das Koreanische, vom Chinesischen beeinflusst, von dem ursprünglichen Sprachtypus entfernt hat, und wieviel es auch vom alten Sprachgut eingebüsst haben mag, ist der alte Zusammenhang mit dem Tungusischen noch heutzutage deutlich zu erkennen. Man findet gemeinsame Züge sowohl in der Flexionslehre wie auch in reichlichem Masse im Wortvorrat. Andererseits ist ein ebenso deutlicher Zusammenhang zwischen dem Mongolischen und Tungusischen wahrzunehmen. Interessant ist, dass man auch im Mongolischen Ausdrücke findet, die auf das Koreanische zurückgehen. So ist z.B. koreanisch *tē*, *tēt* 'extra', 'eins dazu' (*tēt-keri*, *tēkkeři* 'Übertreibung', *tēt* 'mehr', *keri* 'Sache') mit dem mongolischen Wort *det*, *des* 'vize', 'extra' identisch; (mon. *tüšimel* 'Kanzler',

det-tüšimel 'Vizekanzler'). Da dem koreanischen *t₂* 'extra' das tungusische *de* 'über', mongolisch *dee-re* 'über', 'mehr', alttürkisch *jeg* 'mehr', 'besser' entsprechen, ist mongolisch *det* 'extra' aller Wahrscheinlichkeit nach ein aus dem Koreanischen entnommenes Lehnwort. Solche kulturellen Lehnwörter, die in ihrer phonetischen Gestalt koreanische Merkmale tragen, findet man nicht nur im Mongolischen sondern auch im Türkischen. Lehnwörter dieser Art können aber vielleicht auch aus dem Kitanischen stammen und es ist wirklich schade, dass das Kitanische verloren gegangen ist. Diese Sprache kennen wir nur aus einigen wenigen und sehr schwer eindeutig lesbaren chinesischen Aufzeichnungen. Das wenige, das man deuten kann, ist dem Mongolischen überraschend ähnlich. Man kennt ein kitanisches Wort *ala-tali*, *aladar* 'Ruhm', 'Ruf', was mit dem mongolischen *aldar* 'Ruhm' identisch ist und mit tungusisch *ala-* in *alagu-* 'unterrichten', 'wissen lassen' und koreanisch *al-* 'wissen', 'kennen', *algu-* 'wissen lassen', 'lehren' gut übereinstimmt. Es setzt im Kitanischen ein *alada-* 'bekannt sein' voraus und das Kitanische hat also eine Passivbildung auf *-da-* gehabt wie noch heute das Mongolische.

Um ein anderes interessantes Beispiel zu nennen, hat das Koreanische ein Wort *mat* mit der Bedeutung 'der Älteste', 'der Erstling'; das Mongolische kennt noch heute *axa* 'der ältere Bruder', *axamat* 'der älteste Bruder', *jeke* 'gross', *jekemet* 'der Grösste', *egeči* 'ältere Schwester', *egečimet* 'die älteste Schwester'. Die Identität dieser sonst unerklärlichen mongolischen Endung *mat*, *met* mit dem koreanischen Wort *mat* steht einwandfrei fest.

In Scotts englisch-koreanischem Wörterbuch heisst 'inscription' koreanisch *pi-mun-salp*. Hier haben wir das sinokoreanische *pi*, uigurisch *bi* 'Gedenkstein', sinokoreanisch *mun* 'Literatur', 'Schrift' und koreanisch *salp*, älteres und dialektisches *sorp* 'Kerbe', 'Narbe', 'Schramme', was mit dem mongolischen *sorbi* 'Narbe' zusammenfällt. Dieses koreanische Wort *salp* kann natürlich nicht chinesisch sein.

Ein anderes Beispiel: 'Knopf' heisst im Mongolischen *topči*, im Tungusischen *topti*; im Türkischen ist aber *top* 'Ball', 'Kugel' und im Koreanischen ist der 'Knopf' *pel-mä-dop*, in welchem *pel-*,

jap. *hira-* in *hiraku* 'ausbreiten', 'öffnen', 'lösen', *mä-* 'binden', 'knoten' bedeutet und *top* wieder dem türkischen *top* entspricht; *pelmädop* ist also etwa eine »Auf-und-Zubindungs-Kugel«. Die Übereinstimmung zwischen dem türkischen und dem koreanischen *top* und ebenso zwischen dem mongolischen und tungusischen *topti* kann nicht auf Entlehnung beruhen.

Die lange Entwicklung, die das Koreanische durchgemacht hat, ist eigenartig und vielseitig und es würde zu weit führen, sie hier eingehend zu erläutern. Der bedeutendste Zug der phonetischen Entwicklung liegt vielleicht in der Tendenz, ursprünglich zweisilbige Wörter — sowohl Nomina wie Verbalstämme — zu einsilbigen abzukürzen. Beispiele wie koreanisch *nün* 'Schnee', tungusisch *luñä* 'Schnee', koreanisch *čap-* 'nehmen', tung. *žava-*, türk. *jap-* 'bauen', kor. *pil-* 'bitten', 'beten', mand. *firu-*, tung. *hiru-*, mong. *irüge-* 'segnen', 'um Segen bitten', kor. *ip-*, *iph-* 'einhüllen', 'schützen', 'protegiere', mong. *ibeg-*, *ihe'e-* 'beschützen' veranschaulichen diesen Entwicklungsgang deutlich genug und erinnern ganz an das Verhältnis, das bekanntlich zwischen dem Türkischen und dem Mongolischen besteht:

türkisch: <i>at</i> 'Pferd'	mongolisch: <i>ata</i> 'Wallach'
» <i>kök</i> 'Himmel'	» <i>köke</i> 'blau', tung. <i>kuku-sin</i>
» <i>baj</i> 'reich'	» <i>bajan</i> 'reich', tung. <i>bajan</i>
alttürkisch <i>bod</i> 'Körper'	» <i>bodo</i> 'Hauptsache', tung. <i>bodo</i>

Der Vokal der zweiten Silbe ist sowohl im Koreanischen wie im Türkischen verloren gegangen; ist dies ein Zufall? Doch wohl kaum, da man auf beiden Seiten hunderte von Beispielen dieser Art finden kann.

Das Tungusische und das Mongolische haben viele gemeinsame phonetische Züge; so sind einsilbige Lehnwörter oft mit einem Vokal verlängert worden:

chinesisch: <i>sin</i> 'neu'	mongolisch: <i>sine</i> 'neu'
sinokor. <i>hjek</i> 'grossartig'	» <i>jeke</i> 'gross'
» <i>mek</i> 'Tusche', 'Tinte'	» <i>beke</i> 'Tusche'

Dieses Hinzufügen eines zweiten Vokals kann natürlich nur bei den Wörtern am leichtesten bewiesen werden, die aus dem Chinesischen stammen.

Das Tungusische und das Koreanische haben, wie oben gesagt wurde, sowohl im Wortvorrat wie in der Flexion vieles mit einander gemeinsam, und das Mongolische weist die gleichen uralten Züge auf, die man im Tungusischen findet. Zwischen dem Mongolischen und dem Türkischen bestehen nicht nur ursprüngliche genetische Beziehungen, sondern auch solche, die einer späteren Zeit angehören. Auf mongolischem Gebiet treten dieselben in literarischen und religiösen Lehnwörtern aus dem Türkischen, auf türkischem Boden dagegen in mongolischen Fachwörtern der Verwaltung und der Kriegstechnik hervor.

Das Gesamtbild aller dieser Sprachen und ihr Verbreitungsgebiet lässt deutlich erkennen, dass sie in geographischer Hinsicht schon in ältester Zeit ungefähr so zueinander gestanden haben müssen wie heute:

im Norden Mongolisch und Tungusisch
im Süden Türkisch und Koreanisch
im Osten Tungusisch und Koreanisch
im Westen Mongolisch und Türkisch.

Die besten Beweise für gemeinsame Herkunft sind sprachliche Äquivalente kreuzweise genommen zwischen Mongolisch und Koreanisch und zwischen Tungusisch und Türkisch. Tatsächlich gibt es solche Beispiele in genügender Menge. Ich selbst habe mit der Zeit ungefähr 5.000 Karten* für eine Koreanische Etymologie zusammengestellt. Wie skeptisch man auch sei, so dürfte doch die Hälfte davon jeder Kritik standhalten.

Die Stellung des Koreanischen erscheint mir mit der der drei

* Etwa 1.500 davon sind in dem i. J. 1949 herausgegebenen Werke Ramstedts »Studies in Korean Etymology« (Mémoires de la Société Finno-ougrienne XCV) enthalten.

anderen Sprachen völlig ebenbürtig. Es ist eine altaische Sprache, gerade wie das Türkische einerseits und das Tungusische anderseits.

Da man während unserer Zeitrechnung von direkten Berührungen des Koreanischen mit dem Türkischen nichts weiss, sind Ähnlichkeiten zwischen ihnen nur so zu erklären, dass sie entweder uralt sind oder dass beide, unabhängig von einander, sich chinesische Lehnwörter angeeignet haben. Alt sind z. B.

kor. <i>on</i>	'hundert'	türk. <i>on</i>	'zehn',
» <i>tam</i>	'Wand'	» <i>tam</i>	'Wand',
» <i>čgm-</i>	'tauchen'	» <i>čom-</i>	'tauchen',
» <i>phək</i>	'sehr', 'stark'	» <i>bek</i>	'stark', 'sehr',
» <i>čok</i>	'viel'	» <i>čoq</i>	'viel'
» <i>akka</i>	'soeben', 'neulich'	» (karg.) <i>aga</i>	'neulich'
» <i>paja</i>	'vor kurzem', 'damals'	» <i>baja</i>	'damals'
» <i>al</i>	'Same', 'Getreide'	» <i>aš</i>	'Korn', 'Getreide', 'Essen'
» <i>il</i>	'Sache', 'Arbeit'	» <i>iš</i>	'Sache', 'Arbeit'
» <i>iran</i>	'Grenzfurche, ein Land-mass'	» (kaz.) <i>yzaŋ</i> , čuv. <i>ĵāran</i>	
» <i>ttai</i> < * <i>ptai</i>	'Zeit, Saison'	» (uig.) <i>buta</i>	'Periode, Zeit'
» <i>ččok</i>	'eins von zwei'	» » <i>bučūq</i>	'Hälfte'
» <i>pat</i> (<i>pat'</i>)	'Feld, Acker'	» » <i>atyz</i>	id.
skor. <i>pun</i>	'Mehl'	» » <i>un</i>	id.

Die folgenden tabellarischen Zusammenstellungen sollen das regelrechte phonetische Verhältnis dieser vier Sprachen zu einander veranschaulichen.

Die Entwicklung der Stammvokale:

Ursprünglich		<i>a</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	<i>y</i>	<i>ä</i>	<i>ö</i>	<i>ü</i>	<i>i</i>
Türkisch		<i>a</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	<i>y</i>	<i>ä, e</i>	<i>ö</i>	<i>ü, i</i>	<i>i</i>
Mongolisch		<i>a</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	<i>i</i>	<i>e</i>	<i>ö</i>	<i>ü</i>	<i>i</i>
Tungusisch		<i>a</i>	<i>o, u</i>	<i>u</i>	<i>i, e</i>	<i>ɛ</i>	<i>u</i>	<i>u, i</i>	<i>i</i>
Koreanisch		<i>a</i>	<i>o, ɔ</i>	<i>o</i>	<i>i</i>	<i>ɛ</i>	<i>u</i>	<i>i</i>	<i>i</i>

Die Entwicklung der anlautenden Konsonanten:

Ursprachl.	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>ž</i>	<i>j</i>	<i>ń</i>	<i>n</i>	<i>m</i>	<i>s</i>
Türkisch	<i>k:q</i>	<i>k:q</i>	<i>t</i>	<i>j</i>	—	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>j</i>	<i>j</i>	<i>j</i>	<i>j</i>	<i>m, b</i>	<i>s</i>
Mongolisch	<i>k:q</i>	<i>g:g</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>h, —</i>	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>ž</i>	<i>j</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>m</i>	<i>s, ś</i>
Tungusisch	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>pfh—</i>	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>ž</i>	<i>j—</i>	<i>ń</i>	<i>n</i>	<i>m</i>	<i>s, h, ś</i>
Koreanisch	<i>k</i>	<i>k</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>p</i>	<i>č</i>	<i>č</i>	<i>j—</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>m</i>	<i>s, h</i>

Die Entwicklung der inlautenden (intervokalischen) Konsonanten:

Ursprachlich	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>ž</i>	<i>j</i>	<i>n</i>	<i>ń</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>ř</i>	<i>r</i>	<i>m</i>	<i>η</i>	<i>s</i>		
Türkisch	<i>k:q</i>	<i>g</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>j</i>	<i>j</i>	<i>n</i>	<i>j</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>š</i>	<i>z</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>m</i>	<i>η</i>	<i>s</i>
Mongolisch	<i>k:q</i>	<i>g</i> —	<i>t</i>	<i>d</i>	—	<i>b</i>	<i>č</i>	<i>ž</i>	<i>j</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>m</i>	—	<i>s</i>		
Tungusisch	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>p</i>	<i>w</i>	<i>č</i>	<i>d</i>	<i>j</i>	<i>n</i>	<i>ń</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>m</i>	<i>η</i>	<i>s, h, ś</i>		
Koreanisch	<i>k</i>	<i>k</i> —	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>p</i>	<i>w</i>	<i>č</i>	?	<i>j</i> —	<i>n</i>	—	<i>r</i> =	<i>l</i>	<i>m</i>	—	<i>sh</i>				
		— <i>g</i>	<i>th</i>		<i>ph</i>		<i>čh</i>													

Nach diesen Auslegungen über das Koreanische als eine altaische Sprache bleibt noch die Seite zu erörtern, wie sich das Koreanische zu seinem östlichen Nachbarn, dem Japanischen, verhält. Es ist natürlich nicht möglich, in diesem Zusammenhang auf diese übrigens sehr interessante Frage näher einzugehen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass wie dem Koreanischen *nun* 'Schnee' im Tungusischen *luńä* 'Schnee', entspricht, finden wir auch:

koreanisch: <i>sčēm</i>	'Insel'	japanisch: <i>shima</i>	'Insel'
» <i>kōm</i>	'Bär'	» <i>kuma</i>	'Bär'
» <i>pēl</i>	'Ebene'	» <i>hira</i>	'Ebene', Aino <i>piru</i>
» <i>kas</i>	'Hut'	» <i>kasa</i>	'Hut'
» <i>sas</i>	'Binse', 'Stroh'	» <i>sasa</i>	'Binse', 'Stroh'
» <i>nat</i>	'Sichel'	» <i>nata</i>	'Sichel'
» <i>kkoč</i>	'Blume'	» <i>kusa</i>	'Kraut'

Eine bestimmte Schicht koreanisch-japanischer Übereinstimmung ist hierdurch belegt. Dabei tritt nun die Frage auf, wie sich diese

Schicht zu den altaischen Elementen des Koreanischen verhält. Hat etwa auch das Japanische etwas mit den altaischen Sprachen zu tun? Obgleich die Beantwortung dieser Frage eigentlich schon über den Rahmen meines Vortrages hinausgeht, kann ich doch nicht umhin, einige Beispiele anzuführen, die auf uralte Beziehungen hinzudeuten scheinen:

ma. <i>buta</i>	'Feld',	kor. <i>tta</i>	'Feld'	jap. (Rjūkjū) <i>mta</i>	'Erde'
				jap. <i>akada</i>	'Roterde'
tung. <i>ha-magda</i>	'hohler	kor. <i>paj</i>	'Boot'	jap. <i>he-</i> (<i>hesaki</i>	'Bug
	Weidenstamm für	mo. <i>hai-žuga</i>	'Boot'	d. Bootes')	
	Boot' (Stamm: <i>pa-</i>)	(IBN MUHANNA)			
tü. <i>atyž</i> ,	mo. <i>atar</i>	kor. <i>pat</i> (<i>pathari</i>)	jap. <i>hata</i> (<i>hatake</i>		
'Acker'		'Acker'	'Acker')		

Das Japanische, seine Technik in Wort- und Satzbildung, ist dem Koreanischen in grossen Zügen allzu ähnlich und von dem Aino, dem Giljakischen und dem Chinesischen so abweichend, dass eine alte Urverwandtschaft sehr wahrscheinlich, oder wenigstens nicht als ausgeschlossen zu betrachten ist. Dass das ältere Japanische Lehnwörter aus dem Koreanischen besitzt und früher in noch reichlicherem Masse besessen hat, halte ich für unwiderlegbar. Das Koreanische seinerseits hat bedeutende Bestandteile seines Sprachgutes wiederum dem Urjapanischen oder dem Sprachgebiet, dass die Südkoreaner einmal bewohnt haben, zu verdanken. Die älteren Urbewohner der koreanischen Halbinsel, die schon den Chinesen bekannt waren, scheinen den Seeweg über Tsushima nach Japan gekannt zu haben.

Kurz zusammengefasst: soviel die koreanische Sprache auch chinesisiert ist und wieviel unbekannte Elemente sie auch enthält, sie muss auf jeden Fall wegen sicherer Kennzeichen in die altaische Sprachfamilie eingereiht werden.

Die Grenzen des altaischen Sprachgebietes sind meines Erachtens schon deutlich zu erkennen. Die Bezeichnung 'altaisch' ist aber nicht glücklich gewählt, denn der Hauptpunkt, das Zentrum, scheint

nicht das Altai-Gebirge gewesen zu sein, sondern viel eher das Hingan-Gebirge oder die Südmongolei und Südmandschurei, gerade da, wo die alten Hu-Völker hausten.

Eine ural-altaische Sprachfamilie als Einheit existiert nicht, sondern die uralische und die altaische Gruppe, hat — jede für sich — ihre eigene Entwicklung durchgemacht. Dies ist schon aus ihrer geographischen Lage ohne weiteres ersichtlich: die uralische erstreckt sich auf die Gegenden von Nord- und Mittlerrussland, die altaische dagegen um die Grosse Chinesische Mauer. Man kann sich daher kaum einen Zusammenhang zwischen diesen beiden, weit von einander entfernt gelegenen Sprachgebieten denken. Das Koreanische nun ist als eine sehr alte Abzweigung vom altaischen Sprachstamm zu betrachten.

Das Feld der Altaistik ist gross und breit gewesen, und wie Sie sehen, habe ich es leider noch mehr vergrössern müssen. Es ist ein dankbares Feld für künftige Forscher. Mögen die Schwierigkeiten die Jugend anspornen, sie zu überwinden. Ich wäre froh, wenn ich dazu eine Anregung habe geben können.